

Zum Tod von Gewerkschafter Ewald Kaeser (1918-2010).

Antifaschist und Arbeiter-Poet

Ewald Kaeser war ein Vorkämpfer der Mitbestimmung und eine der prägenden Figuren der Schweizer Gewerkschaftsbewegung. Ende November ist er gestorben.

Als sich der junge Ewald Kaeser zu engagieren begann, war die vordringlichste Aufgabe der Kampf gegen Hitler und den Nationalsozialismus. Diesen Kampf führte in der Schweiz vor allem die Kommunistische Partei der Schweiz (KPS). Das war der Grund, warum Kaeser ihr nahestand. Es galt, verfolgten Genossinnen und Kollegen über die Grenze zu helfen und die Agitation gegen das Nazireich zu unterstützen.

Der linke Flügel

Kaeser wohnte in Rheinfelden nahe der deutschen Grenze. Er war Kontaktmann. Den Rheinfelder Wald kannte er wie seinen Hosensack. Wenn er Jahre später dort spazieren ging, war das für ihn immer auch mit den antifaschistischen Jugenderinnerungen verbunden. 1940 wurde die KPS verboten. Vier Jahre später war Kaeser mit dabei, als die Partei der Arbeit (PdA) gegründet wurde.

Schon seit 1941 war der Antifaschist Gewerkschaftsmitglied. Im Werk Schweizerhalle der Geigy AG, wo er arbeitete, trat er als Sprecher der Belegschaft auf. Damit war seine Gewerkschaftskarriere programmiert. Bevor er 1957 die Stelle als Sekretär der Gewerkschaft Textil Chemie Papier (GTCP) antreten konnte, musste er aber aus der PdA austreten. Der antikommunistische Zeitgeist nach dem Ungarnaufstand forderte seinen Tribut. In den meisten Verbänden durften Kommunisten nicht Funktionäre werden. Doch seine politische Herkunft verleugnete Kaeser deswegen nicht. Er blieb ein Vertreter des linken Gewerkschaftsflügels.

Kaesers Name ist vor allem mit der Forderung nach betrieblicher Mitbestimmung verbunden. Er war ein Vorreiter der gewerkschaftlichen Offensive für die Demokratisierung der Wirtschaft. Die Arbeitenden sollten im Betrieb etwas zu sagen bekommen.

Wirtschaftsdemokratie

In den 1970er Jahren war die Mitbestimmung ein zentrales gewerkschaftliches Thema. Bereits 1968 entwarf Kaeser ein Mitbestimmungsmodell für die chemische Industrie. Wesentliche Impulse dazu bezog er aus Deutschland, wo die Schwestergewerkschaft IG Chemie Erfahrungen damit gesammelt hatte. Die Mitbestimmungsinitiative des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds wäre ohne Kaesers Mitarbeit nicht denkbar gewesen. Am Ende, 1976, scheiterte das Volksbegehren in der Volksabstimmung.

Auf eine politische Karriere verzichtete Kaeser. Unia-Gewerkschafter Hans Schättli sagt: „Er war überzeugt, dass den Lohnabhängigen starke Gewerkschaften in den Betrieben mehr nützen als politische Ämter.“

Schättli kannte Kaeser gut und wurde 1984 sein Nachfolger als Zentralpräsident der GTCP. Er erzählt, Kaeser habe keine Scheu gehabt vor den jungen Intellektuellen aus der 68er Bewegung. Im Gegenteil: Er habe sich sogar dafür eingesetzt, sie in die Gewerkschaft zu holen. „Für uns war Ewald ein Vorbild“, so Schättli, „er war mit Leib und Seele Gewerkschafter. Er hatte grosses Verhandlungsgeschick. Doch Angst vor einer Konfrontation mit den Unternehmern hatte er keine“.

Ewald Kaeser ist seinen Bekannten als ein Mensch in Erinnerung geblieben, der seinen Idealen das Leben lang treu war. Am 23. November 2010 starb er, 92jährig, in Basel.

Vater und Sohn

Lyrik zum Ausgleich

Ewald Kaeser stammte aus einem Arbeiterhaushalt. Er las viel, auch Literatur, und verfasste in der Freizeit Gedichte. Diese publizierte der Gewerkschafter in der Werkstatt Arbeiterinnen- und Arbeiterkultur Basel. Sein Sohn, der denselben Vornamen trug und im Jahr 2002 starb, ging als Lyriker in die Schweizer Literaturgeschichte ein. Ewald Kaeser jun. gab fünf Gedichtbände heraus, darunter „Antransport des Sprachmülls täglich“ (1983), „Zeit der wilden Wespen“ (1983) und „Selecina“ (1997).

Ralph Hug.

Work, 21.1.2011.

Personen > Hug Ralph. Ewald Kaeser. Nachruf. Work, 2011-01-21